

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Redaktion
Linz
Franz Josef-Platz 29,
Telephon 1225/II.
Administration
Linz, Bischofstraße 7,
Telephon 422.
Erscheint
jeden Freitag.

JÜDISCHE NACHRICHTEN

Bezugspreis:
¼jährig K 6'60.
Bankkonto bei der
Devisenbank,
Filiale Linz.
Postsparkassenkonto
Nr. 180.464.
Inserate nach
Vereinbarung.

für die deutschösterr. Provinz.

Nr. 39	Linz, am	7. November 14. March. 5680	1919
--------	----------	--------------------------------	------

Die Donauvölker und die Juden

Dieser uns von geschätzter Seite zugegangene Artikel deckt sich zwar nicht überall mit unserer Meinung, scheint uns aber gerade jetzt, ein Jahr nach dem Zusammenbruch der Monarchie besonders aktuell zu sein.
Die Redaktion.

Erst seit der Achtundvierziger-Revolution durften die Juden im ehemaligen Donaureiche als freie Bürger Politik betreiben. Als die Devise „Gleichheit! Freiheit! Brüderlichkeit!“ laut in aller Welt erschallte, als die Ghettomauern fielen, da kam auch für die entrechteten Juden, die bisher vogelfrei waren und von Land zu Land gejagt wurden, die Freiheit, sie wurden gleichberechtigte Bürger, die ihre politischen Rechte so gut wie alle anderen ausüben durften; doch jäh war der Übergang von der Sklaverei zur Freiheit: Vollständig unerfahren und unvorbereitet wurden sie aus der Stille und Abgeschlossenheit des Ghettos in das politische Getriebe gestürzt.

Die meisten Juden glaubten nun, daß sie durch engen Anschluß an die verschiedenen Völker, unter denen sie lebten, durch Verschmelzung in Sitten und Gebräuchen jeden Judenhaß fernhalten könnten. So wurden wirklich gute Juden — abgesehen natürlich von denen, die sich aus Feigheit täufeln ließen und dadurch das Judentum für immer abzuschütteln glaubten — Anhänger der verschiedenen nationalen Parteien und als bisher bedrückte Minoritäten huldigten sie vorsichtig dem Grundsatz: „Wo es Stärkere gibt, immer auf Seite der Stärkeren!“ So spielten sich viele Juden in den deutschen Ländern als Urdeutsche (Germanen) mosaischer Konfession auf, viele Juden in Tschechien ebenfalls, die meisten Juden in Ungarn wurden „kernfeste“ Magyaren, von deren gutem Magyarentum schon ihre ungeänderten Namen zeugten, und die Juden in Galizien wurden „echte“ Polen. Und um ihren guten Willen und ihre Gesinnungstreue zu zeigen, wurden sie überall in den fremdnationalen Parteien die ärgsten Hetzer und Schreier und halfen bei der Unterdrückung von anderen nationalen Minoritäten redlich mit. Sie bedachten aber dabei nicht, daß jeder nationale Chauvinismus, der von dem Standpunkt ausgeht, daß seine Nation, bzw. Rasse die hervorragendste, alle anderen hingegen minderwertig seien und daher unterdrückt und höchstens geduldet werden dürften, schließlich in den Rassenantisemitismus ausarten muß. Und so geschah es auch: Schmähschilling aus allen fremdnationalen Parteien herausgeekelt, als Eindringlinge, die sich aufdrängen, gebrandmarkt, trugen

sie durch ihr unehrliches, gegen ihr eigenes Volk gerichtetes Spiel nur zur Steigerung des Antisemitismus bei. Sie hatten durch ihren Chauvinismus den ewigen Hader und Zank unter den verschiedenen Nationen des ehemaligen Donaureiches noch vergrößert, da sie ja in den einzelnen national-chauvinistischen Parteien aufgingen und trugen so zum späteren Zusammenbruch sehr viel bei.

Fast ebenso gebärdeten sich die jüdischen Assimilanten in der „internationalen“ sozialdemokratischen Partei. Nachdem sie aus dem einen Extrem, dem super-nationalen, in das entgegengesetzte verfallen waren, blieben sie auch hierin nicht konsequent, ebenso wie auch die ganze internationale Sozialdemokratie. Aus den zur Erleichterung der Organisationsarbeit geteilten nationalen Sektionen der sozialdemokratischen Partei wurden bald feindliche Lager und sie mit ihren jüdisch-assimilierten Führern waren es, die den Zusammenbruch Österreich-Ungarns herbeiführten.

Der Donaustaat, der zwölf Nationen enthielt, hätte doch bei gerechter Anwendung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker das Muster eines internationalen Staates werden können. Doch es war sein Fatum, daß man das Reich mit der Dynastie verwechselte und daß man sich ein Österreich-Ungarn nur unter unbedingter Herrschaft der Deutschen und Ungarn über alle anderen Völker mit Aufrechterhaltung des Dualismus vorstellte. Man sah nicht ein, daß dieses Reich schon aus ökonomischen Gründen bestehen müsse, daß es eine wirtschaftliche Notwendigkeit für alle Völker sei und nicht nur durch die Habsburgerdynastie zusammengehalten werde und auch nicht durch die Kriege und Heiraten der Habsburger allein sich erhalten habe. Jetzt schon, so kurze Zeit nach dem Zusammenbruche, zeigt es sich, daß alle Sukzessionsstaaten nicht nur bankrott, wie es ja durch die furchtbaren Kriegsschulden bedingt ist, sondern auch jedes ökonomischen Aufschwunges unfähig sind, da sie ja wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, während sie sich nun gegenseitig abschließen.

Doch nicht nur wirtschaftlich ist eine Donauföderation eine Notwendigkeit für alle diese Nationen, sondern auch politisch ist sie für einen dauernden